Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 289. Sonnabend den 11. Dezember 1897. XV. Jahrg.

Uebergriffe von Polizei-Organen.

In Berlin haben in den letzten Tagen zwei Gerichtsverhandlungen stattgefunden, die ein grelles Streiflicht auf unsere polizeilichen Verhältnisse werfen und die vielfach vorhandene und oft schon beklagte Mangelhaftigkeit dieser Einrichtungen wieder einmal in so krasser Weise enthüllen, daß keinen Augenblick mit der Abhilfe gezögert werden sollte.

Der erste Fall betraf eine Händlerin aus Schöneberg, welche wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen verleumderischer Beleidigung des Gendarmen Holtz und wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt worden war. Sie war wegen angeblicher Marktpolizei-Kontravention von dem Gendarmen Holtz arretirt und, wie die Gerichtsverhandlung ergab, widerrechtlich zur Wache geführt worden. Dort soll sie nach ihrer Angabe mit Faustschlägen und Fußtritten schwer mißhandelt worden sein. Nach Bekundung des Arztes, in dessen Behandlung sie sich begab, fanden sich am Gesicht mehrere ganz frisch mit Blut unterlaufene Stellen, die Frau konnte sich kaum einen Schritt bewegen, sie mußte von ihm und dem Ehemann auf den Untersuchungsstuhl gehoben werden. Schwellungen und blau verfärbte Hautstellen zeigten sich am Unterleib. Die Frau hatte sehr große Schmerzen und war zehn Tage arbeitsunfähig. Die Frau reicht eine Beschwerde ein, und was geschieht darauf? Gegen die Beschwerdeführerin wird die eben erwähnte Anklage erhoben. Der Gendarm stellte eidlich Mißhandlungen in Abrede. Von den übrigen Beamten des Polizeibureaus wird zwar bekundet, sie haben die Frau jammern hören: „Mein Leib, mein Leib, er schlägt mich todt," aber sie haben nichts gesehen. Der Gerichtshof erkannte auf völlige Freisprechung. Wo die Angeklagte Widerstand leistete, war der Gendarm nicht in berechtigter Ausübung seines Amtes. Im übrigen sei die Sache nicht genügend aufgeklärt. Was die Frau gesagt und zur Anzeige gebracht hat, sei als wahr nicht erwiesen, es könne aber auch wahr sein. Nach dem Schlusse der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 6 Wochen gegen die gemißhandelte Frau, und hat dadurch bekundet, daß er von der Unschuld des Gendarmen überzeugt war. Wenn die Frau nicht im Stande gewesen wäre, sich unmittelbar nach dem Vorfalle eine ärztliche Untersuchung zu verschaffen, so wäre sie möglicherweise verurtheilt worden. Das sind doch Zustände, die in einem Rechtsstaate nicht vorkommen dürften.

Der zweite Fall ist nicht minder kraß. Ein Schurke in Berlin, der einem anständigen Mädchen unsittliche Anträge macht, wird abgewiesen und rächt sich dadurch, daß er das Mädchen beschuldigt, ihn selbst belästigt zu haben. Der Schutzmann nimmt diese Beschuldigung für baare Münze und veranlaßt das Mädchen, ihm auf die Wache zu folgen. Obwohl nun der Wachtmeister selbst zugeben muß, daß die Vorgeführte nicht den Eindruck einer Dirne mache, obwohl sie flehentlich bittet, daß ihre rechtschaffenen Eltern benachrichtigt werden, wird sie doch die ganze Nacht, bis zum Sonntag früh, auf der Wache in Haft gehalten, dann zum Polizeipräsidium gebracht und hier einer entehrenden Untersuchung unterworfen. Erst nachher bequemt man sich dazu, über ihre Persönlichkeit Ermittelungen anzustellen, sodaß nach langen Stunden seelischer Qual endlich nachmittags 2 Uhr ihre Freilassung erfolgt. Der Schurke hat vor Gericht gestanden und soll seine Handlungsweise mit halbjährigem Gefängnisse büßen. Ueber die Polizei aber ist mit Recht die Presse aller Richtungen entrüstet. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung":

„Daß ein anständiges Mädchen derartige Dinge über sich ergehen lassen muß, das ist geradezu empörend und uns schlechthin unverständlich. Der Wachtmeister hat die Bitte des Mädchens, die Eltern zu benachrichtigen, damit zurückgewiesen, daß die Fernsprechverbindung nicht mehr vorhanden sei. Man fragt sich vergeblich: Warum hat der Beamte nicht den Telegraphen benutzt, oder warum hat er nicht einen Unterbeamten nach dem nahen Vororte gesandt, in dem die Eltern angeblich und thatsächlich wohnten? Man fragt sich weiter ebenso vergeblich: Warum mußte die so tief beschämende, entwürdigende Untersuchung vorher stattfinden, ehe die Ermittelungen über die Person des Mädchens angestellt wurden? Die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses muß unter allen Umständen unmöglich gemacht werden. Das ist Ehrenpflicht der Polizeibehörde. Wohin soll es kommen, wenn unsere Schwestern und Töchter, die vielleicht gezwungen sind, am Abend allein auszugehen, solchen unheimlichen Vorkommnissen ausgesetzt sind?

Die „Berl. Neuest. Nachr." führen aus: „Hier kann Herr von der Recke zeigen, daß er ein Minister der ernsten und fruchtbringenden That ist. Die verfassungsmäßig gewährleistete Unverletzlichkeit der Person darf nicht durch Polizeivorschriften beeinträchtigt werden, gegen die es kein Mittel der Abwehr giebt; es muß jedem anständigen Manne bezw. jeder solchen Frau unbedingt die Möglichkeit gewährleistet werden, sich jederzeit — sei nun der Telephonverkehr noch im Gange oder bereits geschlossen — gegen das unbefugte Eingreifen der Polizei in seine persönlichen oder staatsbürgerlichen Rechte zu wahren, und wenn dies nicht anders geschehen kann, so muß entweder der Telephonverkehr für die Nacht auf allen Stationen im Gange gehalten oder der Telegraph an seiner Stelle benutzt werden. So viel Rücksicht muß jeder für seine Person in Anspruch nehmen dürfen, der nicht als Observat oder dergleichen verdächtig ist."

Politische Tagesschau.

Gegen die Flottenvorlage haben im Reichstage nur die Sozialdemokraten und die freisinnige Volkspartei einen unbedingt ablehnenden Standpunkt eingenommen. Selbst Polen und Welfen haben sich minder schroff ablehnend verhalten, als Eugen Richter, dessen Freunden selbst die Thatsache, mit den Sozialdemokraten auf dem Isolirschemel sitzen zu müssen, anscheinend unheimlich zu werden beginnt. Nach der Rede des Centrumsführers Dr. Lieber darf man mit einiger Sicherheit erwarten, daß die Flottenverstärkung mit ansehnlicher Mehrheit vom Reichstage beschlossen werden wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Zeitungsmeldungen zufolge ist in Liverpol von dem Kapitän des aus Afrika gekommenen Dampfers „Niger" die Nachricht verbreitet worden, daß anfangs November eine deutsche Expedition, bestehend aus 200 Mann und sechs Offizieren, im Hinterlande von Kamerun durch Eingeborene niedergemacht sei. Diese Nachricht ist, da mit Kamerun Telegraphenverbindung besteht, aber hier keinerlei bezügliche Meldungen vorliegen, als vollständig aus der Luft gegriffen zu betrachten."

Auf Kreta loht der Aufruhr immer von neuem empor. Wie aus Kanea gemeldet wird, schossen die Aufständischen am Mittwoch auf die Festung Kissamo; die türkische Garnison erwiderte das Feuer, welches eine Stunde dauerte. Die Aufständischen in Kandia versuchten, sich der Heerden zu bemächtigen, wurden aber zurückgeschlagen. — Etwa 1000 Aufständische von Sphakia belagerten das christliche Dorf Perivolaki, um einen Mord zu rächen. Es kam zu einem sehr heftigen Kampfe, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1897.

— Seine Majestät der Kaiser begab sich gestern Nachmittag von Potsdam nach Berlin und wohnte abends der Vorstellung von „Don Juan" im königlichen Opernhause bei. Nach der Vorstellung kehrte Seine Majestät nach dem Neuen Palais zurück. Heute Vormittag von 9 Uhr ab hörte Seine Majestät der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers Generallieutenants v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten und Generals der Infanterie von Hahnke.

— Der deutsche Gesandte in Guatemala v. Bergen ist in den einstweiligen Ruhestand getreten.

— Der „Reichsanz." meldet: Die Geh. Posträthe und vortragenden Räthe der Reichs-Postamts Neumann und Bernhardt sind zu Geh. Oberposträthen, die Oberposträthe Knof und Ebert zu Geh. Posträthen und vortragenden Räthen ernannt worden.

— Der englische Oberkirchenrath hat die Beschwerde über die zweimalige Nichtbestätigung des Pfarrers Iskraut für die Sophiengemeinde in Berlin abschlägig beschieden.

— Abg. v. Plötz hat einen Antrag auf Einführung eines Zolles auf Saccharin und

---

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Sie senkte den Blick, Edith glaubte eine leise Glut in ihren Wangen emporsteigen zu sehen.

„Ach, wie schade, daß ich schon engagirt bin."

„Wer ist Ihre Dame?"

„Miß Edith; aber ich werde Ihnen einen Tänzer zuführen, wir können dann in einem Viereck tanzen."

„Ich danke, Walter. Ich möchte aber nach Hause, — mein Vater erwartet mich."

„Aber weshalb?"

In diesem Augenblick trat Edith näher. Walter sprang auf, um ihr entgegenzueilen.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Herr von Breßnitz," sagte Edith in ruhigem Tone, während ein weiches, trübes Lächeln auf ihrem Antlitz schwebte. „Ich vermag mein Wort nicht zu halten, ich kehre mit Papa nach dem Hotel zurück, geben Sie mich frei..."

„Aber, gnädiges Fräulein . . ."

„Ich fühle mich abgespannt — entschuldigen Sie mich. Sie werden ja bald Ersatz finden. Vielleicht ist Fräulein von Warnstedt noch frei . . . nicht wahr, mein Fräulein?"

Freundlich lächelnd nickte sie dem jungen Mädchen zu, dessen Wangen in tiefe Glut getaucht waren. Dann schritt sie davon und verschwand in dem Nebenzimmer, in dem ihr Vater mit mehreren Herren am Spieltische saß.

„Wollen Sie nicht noch einen Versuch machen, Miß Edith zurückzuhalten, Walter?" fragte Marianne schüchtern.

Er schüttelte den Kopf, sein Gesicht verfinsterte sich.

„Es ist nutzlos," entgegnete er. „Darf ich Sie nunmehr bitten, Marianne?"

Die Musik begann. Die Paare ordneten sich. Auch Walter und Marianne traten in die Reihe der Tanzenden. Aber wenn sie früher in harmloser, fröhlicher Laune zusammen geplaudert, gescherzt und gelacht hatten, heute ruhte es über ihnen wie ein trüber Nebelschleier, und in Mariannens Auge schimmerte ein feuchter Glanz wie von unterdrückten Thränen.

3. Kapitel.

Marianne Warnstedt, die Tochter des Oberstlieutenants z. D. und Bezirkskommandeurs Friedrich Wilhelm von Warnstedt, blickte mit frohem Lächeln auf den mit Blumen und allerhand kleinen Geschenken beladenen Geburtstagstisch, den ihr der Vater ausgestattet hatte.

„Das ist viel zu viel für mich, Väterchen," sagte sie, die Arme um den Nacken des alten Mannes schlingend und ihn zärtlich küssend. „Welche Mühe hast Du Dir wieder gegeben, alle meine Wünsche zu erfüllen!"

„Ich wollte, ich könnte Dir alle Wünsche erfüllen," meinte gutmüthig lachend der alte Soldat, „dann sähe das Tischchen ganz anders aus."

„Bin ich so unbescheiden in meinen Wünschen, Papa?"

„Nein, nein, das wollte ich nicht sagen, mein Kind. Im Gegentheil, Du bist allzu bescheiden. Wenn ich dagegen andere junge Damen ansehe . . ."

„Ach, Papa, was gehen mich die anderen jungen Damen an! Ich wünsche ja nur, Dir das Leben so bequem wie möglich zu machen."

„Und darüber geht Dein eigenes Glück in die Brüche."

„Mein Glück? Das finde ich in der Erfüllung meiner Pflichten Dir gegenüber, den Pflichten der Dankbarkeit und der Liebe."

„Ja, ja, der Liebe! Ein junges Mädchenherz träumt aber oft von einer anderen Liebe, als der zu einem alten, gebrechlichen Vater."

Eine leichte Röthe stieg in die blassen, etwas schmalen Wangen Mariannen's. Sie wandte sich ab und vertiefte sich scheinbar in die Betrachtung ihrer Geburtstagsgeschenke.

„Ob Walter heute wohl kommen wird?" fragte der Oberstlieutenant nach einer Weile. „Er war sonst stets der erste, welcher Dir gratulirte."

„Ja Papa, sonst —"

„Er hat sich in letzter Zeit allerdings sehr verändert. Diese amerikanische Bekanntschaft scheint keinen guten Einfluß auf ihn auszuüben."

Marianne entgegnete nichts, und auch der Oberstlieutenant schien keine Lust zu haben, das Gespräch fortzusetzen. Er ging langsam im Zimmer auf und ab, während sein Auge sinnend den Dampfwölkchen seiner Zigarre folgte. Es schmerzte ihn, daß Walter scheinbar den Geburtstag Mariannens vergessen hatte.

Lange Freundschaft hatte ihn schon mit Walter's Vater verknüpft, und da beide fast ihr ganzes Leben hindurch bis zu dem Tode des Majors von Breßnitz in einem Regiment gestanden, Freud und Leid zusammen getragen, Seite an Seite in mehreren Feldzügen gefochten, so hatte sich nicht nur zwischen den beiden Freunden, sondern auch zwischen ihrer Familie ein der Verwandtschaft gleiches inniges Band geknüpft.

Walter hatte als Knabe in der Familie des Herrn von Warnstedt wie in seinem elterlichen Hause verkehrt; mit dem Sohne des Oberstlieutenants verband ihn enge Freundschaft und mit Marianne von Warnstedt, dem Töchterchen des Oberstlieutenants, geschwisterliche Vertrautheit. Arthur, der Sohn des Oberstlieutenants, stand als Offizier in einer fernen ostpreußischen Garnison; Marianne aber lebte bei ihrem Vater, dessen bescheidenes Hauswesen sie seit dem Tode ihrer Mutter leitete. Mit Glücksgütern war Herr von Warnstedt nicht gesegnet. Aus diesem Grunde nahm er nach seiner Verabschiedung auch die Stellung eines Bezirkskommandeurs an, denn von der Pension allein vermochte er seine und seines Sohnes Ausgaben kaum zu bestreiten.

„Ich könnte es mir ja bequemer machen, mein Junge," sagte er einst lächelnd zu Walter, „denn mein alter Körper will oft nicht mehr vorwärts — der verdammte Rheumatismus, den ich mir im Winter 70—71 geholt habe, sitzt mir zu fest in den Knochen. Aber so kann ich doch dem Arthur auch eine kleine Zulage geben, und die hat er in dem theuren Königsberg wohl nöthig. Ich sterbe in den „Sielen", setzte er heiter hinzu, „wie ein größerer Mann, als ich es bin, von sich sagte. Hoffentlich stellen sie

einer Fabrikatsteuer für inländisches Saccharin eingebracht.

— Der gestern in Berlin abgehaltene deutsch-konservative Parteitag für die Provinz Brandenburg war, der „Kreuzzeitung" zufolge, trotz des schlechten Wetters außerordentlich gut besucht.

— In Eisenach haben die Antisemiten in Gemeinschaft mit der Zentralleitung des Bundes der Landwirthe den Rittergutsbesitzer Schrader aus Zachlau in Westpreußen als Reichstagskandidaten nominirt.

— Ein altpreußischer Landgemeindetag ist begründet worden. Es wird uns darüber aus Berlin mitgetheilt: Am 5. Dezember cr. fand in einem der oberen Räume des bekannten Restaurants Buggenhagen am Moritzplatze zu Berlin der erste Landgemeindetag für die Landgemeinden der sieben älteren preußischen Provinzen, in denen die Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 Geltung hat, nach dem Vorbilde des am 29. und 30. September vorigen Jahres in Berlin begründeten preußischen Städtetages und der schon längere Zeit bestehenden einzelnen Provinzial-Städtetage statt, und sollen in dieser Weise nunmehr alljährlich mindestens einmal Landgemeindetage abgehalten werden. Dieselben werden in der Hauptsache ähnliche Zwecke, wie die Städtetage, verfolgen. Einem von mehreren Amts- und Gemeindevorstehern ausgegangenen Aufrufe Folge gebend, hatte sich eine große Anzahl Amts- und Gemeinde-Vorsteher aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Schlesien und Sachsen zu der Versammlung eingefunden. Es wurde von denselben ein Verband der altpreußischen Landgemeinden konstituirt, zu dessen Vorstandsmitgliedern folgende auf der Versammlung anwesende Herren gewählt wurden: Fideikommißbesitzer Amtsvorsteher Graf von Ingenheim-Reisewitz als Vorsitzender, Amts- und Gemeinde-Vorsteher Giese-Velten als Stellvertreter des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Amtsvorsteher Lessing-Meseberg, Gemeindevorsteher Müller-Bornim, besoldeter Gemeindevorsteher Reitzenstein-Roßberg, Amts- und Gemeinde-Vorsteher Rach-Crakau-Magdeburg, Gemeindevorsteher Schwinge-Krosigk, Fabrikbesitzer und Amtsvorsteher Kade-Sänitz, Gemeinde-Vorsteher Schliwa-Chropaczow, Amts- und Gemeinde-Vorsteher Schlöttke-Sommerfeld, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Jonas-Schmergow, Rittergutspächter und Amtsvorsteher Buder-Lamsfeld, Gemeinde-Vorsteher Grünefeld-Bredow, Gemeindevorsteher Pein-Sieversdorf. Der Vorstand erwählte sodann in einer sich an die Hauptversammlung anschließenden Vorstandssitzung als litterarisches Organ des Verbandes die hauptsächlich die Interessen der Amts- und Gemeindevorsteher in den östlichen Provinzen vertretende Zeitschrift „Die Landgemeinde", sowie deren Herausgeber und Redakteur zum Generalsekretär des Verbandes und Leiter des Vorstandsbureaus, ferner den Rechtsanwalt und Ersten Bürgermeister a. D. Herrn Dr. jur. Meltzbach-Berlin zum Syndikus. Dieser erste Landgemeindetag beschäftigte sich lediglich mit der Konstituirung des Verbandes, der Berathung der Satzungen und den erforderlichen Wahlen. Der nächste Landgemeindetag, welcher wahrscheinlich bei dem Anklang, den die Tendenz dieses neuesten Verbandes überall bei den Amts- und Gemeindevorstehern gefunden hat, sehr stark besucht werden dürfte, und zu dem auch Vertreter der Regierung und der Presse eingeladen werden sollen, wird sich jedenfalls schon lebhaft mit Streitfragen auf dem Gebiete der ländlichen Verwaltung zu befassen haben; Anträge hierfür, die auf die Tagesordnung zu setzen sind, werden nicht ausbleiben. Als Ort des nächsten Landgemeindetages ist wiederum Berlin und als Zeit diejenige zwischen dem 10. und 20. Dezember 1898 bestimmt worden. Das Vorstandsbureau (Berlin W., Goltzstr. 20) versendet auf Verlangen portofrei und unentgeltlich die Satzungen und sonstige informirende Drucksachen.

— Auch in Hessen will man von den österreichischen Rednern nichts wissen. Dem Alldeutschen Verband ist von der großherzoglichen Regierung mitgetheilt worden, daß der Abg. Wolf aus Wien als Redner nicht zugelassen werden könne.

— Die Panzerschiffe „Brandenburg" und „Württemberg" stießen im Großen Belt auf der Fahrt nach Christiania zusammen. Beide wurden beschädigt. „Württemberg" hat zwei Abtheilungen voll Wasser.

— Die dänische Regierung wird bei Cap Skagen einen Lootsendampfer stationiren.

Kiel, 9. Dezember. Der Kreuzer „Geier" ist heute früh durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Haiti abgedampft. Bei der Abfahrt erschollen von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen Hurrahrufe.

Hamburg, 8. Dezember. Nach den „Hamburger Nachrichten" stellte bei dem Besuche des Prinzen Heinrich in Friedrichsruh Professor Schweninger die Wiederherstellung des Fürsten Bismarck von dem unbequemen schmerzhaften Leiden in absehbarer Zeit in Aussicht. Beim Abschiede sagte der Prinz: Ich darf doch auch die Stirn berühren, die mein Großvater so oft geküßt, und küßte dem Fürsten die Stirn und die Wange. Der Fürst wünschte dem Prinzen eine gute Fahrt, guten Erfolg und gute Heimkehr.

Zum deutsch-chinesischen Konflikt.

Die Abfahrt des kriegsstarken Seebataillons von Kiel nach China findet definitiv am nächsten Dienstag statt. Der Kaiser wird am Montag das Bataillon daselbst besichtigen. Zum Leiter des gesammten chinesischen Transportes und der beiden Transportdampfer ist der Korvettenkapitän Truppel ernannt.

Ueber die Truppen für China theilt die „Post" noch mit: Die verstärkte Abtheilung Marine-Infanterie besteht aus 1200 Mann Infanterie und 200 Mann von der Matrosen-Artillerie. Von der Armee traten hinzu: 2 Pionierunteroffiziere, 230 Mann Infanterie, Pioniere und Feldtelegraphisten. Die Mannschaften von der Armee, die sich freiwillig meldeten, traten ganz zum Seebataillon bezw. zur Matrosenartillerie über. Zur Artilleriekompagnie für China gehören 50 Feld- und 25 Fußartilleristen, sowie drei Lieutenants der Artillerie. Die Armeeoffiziere der Matrosenartillerie bleiben in ihrem Armeeverhältniß, die beiden Pionieroffiziere dagegen werden zum Seebataillon versetzt. — Der erste Eisenbahnzug mit Geschützen und Munition ist am Mittwoch von Spandau abgefahren. Zahlreiche Gewerbebetriebe, wie Tischler, Klempner und Böttcher sind in reger Thätigkeit, um in einem auf wenige Tage bemessenen Zeitraum Tausende von Kisten für den Munitionstransport fertig zu stellen. Auch von den Berliner Garden wird eine Anzahl an der Expedition theilnehmen; sie verlassen am 9. ds. Berlin und werden dann in Wilhelmshafen eingekleidet.

Nach der „Post" scheint es sich zu bestätigen, daß Deutschland die Kiautschaubucht auf längere Zeit, und zwar „zunächst" auf 99 Jahre, von China pachtet. — Dem „Hamb. Korr." zufolge wird Staatssekretär von Bülow über die weiteren Vorgänge in Kiautschau und über die Lage der Verhandlungen mit China dem Reichstage eingehende Mittheilung machen.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Brünn, 9. Dezember. Gestern fand hier eine Versammlung radikaler Jungczechen statt. Nach Schluß derselben wollten die Theilnehmer an der Versammlung, nationale Lieder singend, durch die Straßen ziehen, wurden jedoch von der Wache zersprengt. Es fanden Gegenkundgebungen Deutscher, meist Studenten und junger Burschen, statt. die ebenfalls von der Wache zerstreut wurden. 24 Personen, darunter viele Mittelschüler, wurden verhaftet. Die Kundgebungen trugen keinen ernsten Charakter.

Prag, 8. Dezember. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sind 64 Personen verhaftet worden, darunter 24 wegen Diebstahls, 5 wegen Verdachtes der Plünderung und wegen des Verdachtes, einige Fensterscheiben in dem allgemeinen Krankenhause eingeschlagen zu haben. Ein 17 jähriger Tapeziererlehrling ist verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert worden.

Prag, 9. Dezember. Das Fortskommando hat der Staatsanwaltschaft die Anzeige gemacht, daß am 1. cr. eine Patrouille des 7. Dragonerregimentes aus dem Fenster eines Hauses am Altstädter Ring mit siedendem Wasser begossen worden sei.

Kaiser Franz Josef spendete 1500 Gulden für die bei den jüngsten Straßenunruhen in Prag verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 9. Dezember. (Ein frecher Gelddiebstahl) wurde auf dem Jahrmarkt verübt. Dem Rentier Loewenberg wurde bei Besorgung von Einkäufen aus einer Tasche ein Portemonnaie mit 244 Mk. Inhalt entwendet. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Graudenz, 8. Dezbr. (Innungsversammlung.) Die Innungsvorstände in Graudenz hatten am Dienstag eine Versammlung von Innungsmeistern im Schützenhause einberufen, in welcher Herr Zimmermeister Herzog-Danzig einen Vortrag über das Handwerkergesetz und die Gründung von Innungs-Kreditgenossenschaften hielt. Der Versammlung wohnten die Herren Regierungs-Präsident v. Horn-Marienwerder, Landrath Conrad-Graudenz und Erster Bürgermeister Kühnast-Graudenz bei. Herr Herzog referirte zunächst über die Handwerkerkammern und ließ sich im Laufe seines Vortrages über die beiden Innungsarten, freie und Zwangsinnung, aus und hob hervor, daß es ihm fern liege, für die eine oder die andere Art Propaganda zu machen; die Praxis würde schon die beste Lehrmeisterin sein; die Innungsverbände sind nach dem Gesetz verpflichtet, freie und Zwangsinnungen aufzunehmen. Der Redner empfahl schließlich dringend die Bildung von Innungsausschüssen und Innungs-Kreditgenossenschaften. Herr Bürgermeister Kühnast erklärte sich bereit, als Vertreter der Aufsichtsbehörde die Wahl von je zwei Vertretern jeder Innung zur Einleitung der Vorbereitungen für die Bildung eines Innungsausschusses und einer Innungs-Kreditgenossenschaft zu veranlassen, womit die Versammlung einverstanden war.

Strasburg, 8. Dezember. (Die Auflassung) des von der Stadtgemeinde zu Rathhauszwecken gekauften früheren Amtsgerichtsgebäudes fand vorgestern statt. Zu diesem Zweck war von der Justizverwaltung Herr Amtsgerichtsrath Moeller und von der Stadtverwaltung Herr Bürgermeister Kühl deputirt worden.

Löbau, 7. Dezember. (Polnische Ressource.) Den Bemühungen des Rechtsanwalts v. Kurzetkowski und des Pfarrers Oskoniewski ist es gelungen, hier eine polnische Ressource in's Leben zu rufen, an welcher sich die Polen gebildeten Standes aus Stadt und Land betheiligen.

Schulitz, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Ueber Elsendorf und Umgegend ist die Hundesperre verhängt. — Nach der letzten Viehzählung sind hier 330 Gehöfte und 639 Haushaltungen mit Viehbestand. Es wurden 209 Pferde, 327 Rinder, 30 Schafe, 962 Schweine, 366 Ziegen, 156 Gänse, 126 Enten und 2621 Hühner gezählt. — In diesen Tagen sind die letzten Hölzer, welche in diesem Jahre aus Rußland kamen, ausgewaschen worden. Eine große Menge Schwellen lagern noch am Weichselufer und werden per Bahn oder Fuhrwerk nach den Lagerplätzen oberhalb der Bahn befördert. Für unsere Holzarbeiter ist noch bis zum Frühjahr reicher Verdienst.

Posen, 9. Dezember. (Zur Theilnahme an der ostasiatischen Expedition) hat sich eine größere Anzahl Angehöriger der beiden hiesigen Artillerie-Regimenter freiwillig gemeldet; sie werden, wie verlautet, am 12. d. Mts. Posen verlassen. Unter den Freiwilligen befinden sich Offiziere, Feuerwerker, Geschützschlosser, Unteroffiziere und Gemeine.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Dezember 1897.

— (Für das Kaiser Wilhelmdenkmal) in Thorn sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: 10 Mk. von Dr. Schultze, praktischer Arzt, im ganzen bisher 71,70 Mk.

— (Personalien.) Der Strafanstaltsoberinspektor von Michaelis zu Lüneburg ist vom 1. Dezember d. Js. zum Direktor ernannt und an die Strafanstalt zu Graudenz versetzt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Weinschenck in Rosenberg ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Rosenberg ernannt.

— (Neue Apotheke.) Der Herr Regierungs-Präsident erläßt folgende Bekanntmachung: Es wird hiermit zur Kenntniß der betheiligten Kreise gebracht, daß an dem Plane der Errichtung einer zweiten Apotheke in Culmsee auch im Falle des Verkaufs der dortselbst bereits bestehenden Apotheke festgehalten wird.

— (Die große Steigerung der Kreisabgaben) war in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung Gegenstand der Debatte. Ihren hauptsächlichen Grund hat die Steigerung der Kreisabgaben, die für die Stadt von 50000 auf 110000 und dann auf 136000 Mark angewachsen sind, in dem Fortfall der Ueberweisungen aus der lex Huene, d. h. aus den Getreidezöllen, und daß diese Ueberweisungen fortgefallen sind, haben wir dem russischen Handelsvertrage zu danken. Für den Abschluß dieses Handelsvertrages sind aber s. Zt. der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, letztere in einer besonders einberufenen Sitzung, durch Absendung einer Petition eingetreten. Wir haben damals vorausgesagt, daß uns der Handelsvertrag den von seinen begeisterten Freunden behaupteten Nutzen nicht bringen wird, und das hat sich bestätigt. Ist etwa die Steuerkraft derjenigen Steuerzahler unserer Stadt, die für den Nutzen des Handelsvertrages in Frage kommen können, auch nur soviel gestiegen, als die Summe ausmacht, die auf Thorn aus den Ueberweisungen der lex Huene entfiel? Das kann man nicht behaupten. Es darf daher wohl erwartet werden, daß die städtischen Kollegien bei Ablauf des Handelsvertrages sich nicht etwa für die Erneuerung desselben wieder engagiren. Da wir infolge des Handelsvertrages nur mehr Steuern zu zahlen haben, liegt dafür gar kein Grund vor, ganz abgesehen davon, daß der Handelsvertrag zu den politischen Angelegenheiten gehört, mit denen sich kommunale Vertretungen nicht befassen sollen.

— (Der Bazar), welcher gestern im Artushofe zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses wie alljährlich stattfand, war mit Spenden aller Art reich beschickt und legte auch durch den starken Besuch wieder Zeugniß von dem regen Wohlthätigkeitssinn der oberen Gesellschaftskreise unserer Stadt ab. Für die Unterhaltung der Besucher war in gewohnter Weise gesorgt. Außer dem Konzert wurde eine Kindersymphonie aufgeführt, die mit großem Fleiß einstudirt war, auch produzirte sich eine Tirolertruppe. Ferner war ein Rattenfänger von Hameln 2c. zu sehen. Der Ertrag dürfte wohl wiederum ein befriedigender sein. — Wie uns mitgetheilt wird, beträgt die Brutto-Einnahme 2740 Mk.; mit dieser erfreulichen Höhe übertrifft sie die vorjährige Brutto-Einnahme um 510 Mk.

— (Auf die Vorbesprechung), welche morgen Abend 8 Uhr im Hinterzimmer des Artushofes zwecks Gründung eines Kolonialvereins stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Handwerker-Verein.) Der gestrige Vortragsabend hatte nur einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen; doch hatte sich zu demselben eine weit größere Anzahl von Damen, als bisher der Fall gewesen, eingefunden, denn fast die Hälfte der ca. 50 Personen zählenden Zuhörerschaft bestand aus Damen. Das Thema des Vortrages, welchen Herr Direktor Dr. Maydorn

---

mich aber auch nicht kalt, wie sie es mit jenem gethan haben."

Jedermann liebte den kleinen, dürren, alten Soldaten mit dem aufwärts gestutzten, schneeweißen Schnurrbart, den lustig lachenden, blauen Aeuglein, um die der Schalk und die Gutmüthigkeit in hundert und aberhundert Fältchen zuckten. Ein braveres, weicheres, tapferes Herz ließ sich nicht denken, als dieser alte, halbinvalide Offizier besaß, der seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes bis zum letzten Athemzuge stellte.

Der Bursche meldete den Besuch des Herrn Lieutenant von Platen.

„Ah — der tolle Kurt! Sieh, sieh, das ist aufmerksam von ihm. Wir sprachen nämlich vor einigen Tagen ganz zufällig von Deinem Geburtstag, Marianne, als er mich in einem Laden traf, wo ich Einkäufe für Dich besorgte. Da hat er sich den Tag gemerkt. Ich lasse bitten," wandte er sich an den Burschen, der sich rasch wieder entfernte.

Herr von Platen brachte ein kostbares Bouquet, das er Marianne mit ehrerbietiger Verbeugung überreichte, indem er die Hacken zusammenschlug.

„Gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein, Ihnen meine Glückwünsche zu Füßen zu legen," sprach er mit seiner etwas schnarrenden Stimme.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr von Platen, — welch' herrliche Blumen. —"

„Sie sind doch ein Schwerenöther, Herr von Platen," meinte der alte Oberstlieutenant, ihm lächelnd mit dem Finger drohend. „Man muß sich in acht nehmen mit seinen Worten, wenn Sie zugegen sind. Doch nun, Marianne, besorg' uns ein Glas Wein — dort auf dem Balkon — Sie trinken doch ein Glas auf das Wohl des Geburtstagskindes mit, Herr von Platen?"

„Auf das Wohl des gnädigen Fräuleins — stets," entgegnete Kurt höflich.

Marianne entfernte sich. Die beiden Herren begaben sich auf die kleine, von wilden Kletterrosen umrankte Veranda.

„Ich glaubte schon," nahm der Oberstlieutenant das Wort, „Sie wären für unsere Gesellschaft verloren, wie ein gewisser jemand, der den Geburtstag meiner Tochter ganz vergessen zu haben scheint."

„Ah — Sie meinen Herrn von Breßnitz?"

„Ja, ich meine Walter. Sind Sie denn auch noch der ständige Begleiter der interessanten Amerikanerin?"

„Nein — nein," lachte Kurt gezwungen auf. „Die Gesellschaft war mir denn doch zu abenteuerlich."

„Was Sie sagen! Freilich — wenn ich den Mister Griswold ansehe, steigt eine alte Erinnerung in mir auf. Es sind fast fünfunddreißig Jahre her — aber trotzdem — sagen Sie, Herr von Platen, hat Mister Griswold niemals Andeutungen über sein früheres Leben gemacht? Er ist doch ein Deutscher von Geburt, nicht wahr?

„Der Sohn deutscher Eltern, wie er behauptet."

„Vor langen, langen Jahren stand ein Kavallerie-Offizier in Königsberg, wo ich damals in Garnison lag. Es war ein wilder, aber treuherziger Bursche. Wo es ein gutes Glas Wein gab oder ein Spielchen arrangirt wurde, war er zugegen. Ein Liebling der Damenwelt — er hätte die beste Heirath schließen können, aber — plötzlich hieß es, er habe sich mit einem Mädchen von zweifelhaftem Rufe verlobt. Gewisses erfuhren wir nicht, und eines Tages war der flotte Dragoneroffizier mit Hinterlassung einer beträchtlichen Schuldenlast verschwunden. Wir erfuhren nichts wieder von ihm. Dieser Mister Griswold erinnert mich an den früheren Kameraden."

„Das ist ja sehr interessant!" meinte Herr von Platen lauernd, der sich seit der Zurückweisung seiner Werbung durch Edith von den Amerikanern mehr und mehr zurückgezogen hatte und die durch Miß Edith erlittene Demüthigung noch immer nicht verschmerzen konnte.

„Aber," fuhr er nach einer Weile fort, „Sie mögen schon recht haben, Herr Oberstlieutenant. Dieser Mister Griswold kommt mir sehr — sehr abenteuerlich vor — ebenfalls diese Miß .... doch wie hieß denn jener Offizier?"

„Ich entsinne mich seines Namens nicht mehr; es ist schon allzulange her, ich war auch nicht persönlich mit ihm bekannt. Griswold hieß er aber nicht ... halt, ja, er hieß von Geierswald oder ähnlich."

„In Amerika sollen die Leute ihre Namen oft ändern, und Griswold und Geierswald — das könnte schon stimmen — aber da kommt ja das gnädige Fräulein wieder!"

Marianne erschien in Begleitung des Burschen, welcher eine Flasche Rheinwein und Gläser auf den Tisch stellte.

Der Oberstlieutenant schenkte ein.

„Auf das Wohl meiner Marianne — meines Lieblings!"

„Auf das Wohl des Geburtstagskindes!" rief Herr von Platen und erhob das Glas.

(Fortsetzung folgt.)

hielt, behandelte die bildlichen Ausdrücke im täglichen Redegebrauche. An der Hand einer zahllosen Reihe von Beispielen sprach der Herr Vortragende über Entstehen und Bedeutung der in den Redegebrauch übergegangenen Ausdrücke der deutschen Sprache auf allen Gebieten des Lebens. Das eigenthümliche Wesen der deutschen Sprache bilde das Handwerkszeug unserer Muttersprache. Der Poesiereichthum, der ihr wie wohl keiner anderen Sprache innewohne, schaffe auch der bildlichen Rede ein weites Feld, und gleichnißweise komme diese zum Ausdruck. Wie weit der Ausdruck aber oft nicht ganz zutreffend ist, zeigen wohl folgende Beispiele: Jemand ist steinreich, die Nacht ist pechkohlrabenschwarz, die durstige Erde saugt das Wasser auf, die tückische Krankheit fällt schleichend den Menschen an u. s. w. Man sieht daraus, wie wenig diese Anwendung des Ausdruckes paßt. Auch streift der bildliche Ausdruck nicht selten das komische, wie man es in nachfolgenden Beispielen findet: Zwei Freunde fahren auf einem schlechten Weg, weshalb sie absteigen und gehen; da ist wohl „besser fahren als gehen". „Mit Haut und Haaren" etwas aufessen, was wohl beides kaum besitzt. Eine Menge anderer Ausdrücke in der bildlichen Rede sind widersinnig und geradezu die Unwahrheit behauptend. Man sagt z. B.: „Zerbrochene Teller schiebt man Katzen in die Schuhe", oder: „ins Gras beißen". Selbst Schiller läßt in seinem Fiesko den Mohren sprechen: „Meine Füße haben alle Hände voll zu thun." Man erkennt jedoch, daß in diesen Ausdrücken, die auf uns in Fleisch und Blut übergegangen, nicht der buchstäbliche Sinn liegt. So findet man auch wiederum, daß zwei entgegengesetzte Bilder gleiches bedeuten, wie z. B., wenn jemand sagt, „er hätte eine kleine Katze mit einer Flasche großgezogen", worauf die Antwort folgt: „mancher hätte große Kater in der Flasche großgezogen". Eine große Menge bildlicher Ausdrücke giebt es im Gewerbsleben. Da heißt es: „ungehobelter Mensch", „grober Klotz", wie man rohe Leute bezeichnet. Man spricht von „Leder wetzen lassen", wenn der Schüler vom Lehrer gezüchtigt wird. Schiller sprach selbst von „bocksledernen Seelen". Vom Leim hat man sehr viele Ausdrücke, welche ihrer Bedeutung nach sehr verschieden; z. B. „aus dem Leim gehen", wenn dem Dichter ein Vers mißlungen oder sonst jemand etwas zerschlägt. „Jemand leimen" heißt betrügen, „Leimsieder" nennt man einen an nichts Freude habenden Menschen; „nach der Pfeife tanzen", sich dem Willen anderer fügen" oder „einen pfeifen", d. h. trinken. So giebt es noch eine Menge komischer Ausdrücke, die alle, in verschiedene Gruppen getheilt, Gleichnisse aus dem Leben wiedergeben. Da hört man: Bartputzer, Verschönerungsrath (Barbier), Heringsbändiger (Krämer), Ellenreiter (Verkäufer), Tiger (Geschäftsreisender), Stoppelhopser (Landwirth); Rechtsanwälte nennt man Linksanwälte, Wundärzte Pflasterkasten, Apotheker Pillendreher, Aerzte Kirchhofslieferanten, auf Dienstboten sagt man Küchenfee, Küchendragoner, auf Schneider Zwirnbock oder Ziegenbock, Leinweber nennt man Spulkater, Schuhmacher Pechdraht, Musiker Blechpuster, Buchdrucker Druckfehler, (?) Scharfrichter Hauptkassirer und Halsabschneider, Schornsteinfeger Schwarzkünstler, Bettler Börsenspekulanten. Diese Ausdrücke seien derb, aber harmlos. So ist die deutsche Sprache in ihren bildlichen Ausdrücken schier unerschöpflich. Da giebt es auch noch eine Anzahl Bezeichnungen für Gegenstände, die im täglichen Redegebrauche angewandt werden. Die Geige heißt Wimmerholz, Guitarre Jammerholz, Gurken vegetarische Wurst, die österreichischen Exerzierplätze Schleifsteine, das Gewehr Knarre oder Kuhfuß; ferner sagt der Berliner auf sein Leibgericht (Erbsen und Sauerkohl) Lehm mit Stroh; der grüne Wagen in Berlin, der die Landstreicher zur Wache befördert, heißt Kriminalequipage und die darin Befindlichen Geschlossene Gesellschaft. Spielt jemand stetig Klavier, so heißt es, er hat die Klauenseuche; der Leiermann heißt Lyriker u. s. w. Zu diesem Bilderreichthum der deutschen Sprache komme ihre erhabene, sinnige Poesie und ihr Wohlklang. Der Deutsche könne auf seine Muttersprache stolz sein, und jeder müsse ihre Pflege fördern helfen, wie es sich der deutsche Sprachverein zum Ziele gesetzt hat. Der Vortragende bemerkte, daran anschließend, daß auch hier in Thorn sich ein Zweigverein des deutschen Sprachvereins gebildet, der Anmeldungen von Mitgliedern gern entgegennehme, und vertheilte an die Zuhörer eine Anzahl Aufrufe dieses Vereins. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Stachowitz, dankte Herrn Dr. Maydorn für den interessanten Vortrag, der auch den lebhaften Beifall der Versammlung gefunden hatte. Nach kurzer Diskussion zwischen einzelnen Herren schloß die Versammlung. Nach der Versammlung fand noch eine Sitzung des Vorstandes statt zur Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums der Volksbibliothek aus dem Handwerkerverein.

— (Polnische Wahlversammlung.) Die am Mittwoch Nachmittag im Viktoriasaale abgehaltene polnische Wahlversammlung wurde nach dem Berichte der „Gaz. Tor." um 4½ Uhr von Herrn v. Czarlinski-Bruchnowko eröffnet; auf sein Ersuchen übernahm Herr Litterat Danielewski-Thorn den Vorsitz. Damit auch diejenigen Wähler, welche der verspäteten Vesperandacht zur Mariä Empfängniß-Feier beiwohnten, noch an der Versammlung theilnehmen könnten, wurde die Versammlung auf ¼6 Uhr vertagt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurden die Herren Tomaszewski und Pachula zu Beisitzern und Herr Wittkowski zum Protokollführer gewählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß das alte Kreiswahlkomitee für die Reichstagswahlen wieder eingesetzt werde. Da jedoch ein Komiteemitglied aus dem Wahlkreise verzogen ist, stellte Herr Redakteur Brejski-Thorn den Antrag auf Ersatzwahl, welche auf Herrn Baginski-Podgorz fiel. Herr Brejski stellte dann den weiteren Antrag, daß dem aus Gutsbesitzern und Pfarrern bestehenden Wahlkomitee auch noch Handwerker und Gewerbetreibende angehören möchten. Herr v. Czarlinski erklärte, er wäre satzungsgemäß mit dem Antrage Brejski einverstanden und möchte denselben sogar auf die Arbeiter ausgedehnt sehen, aber aus praktischen Rücksichten müsse er dem Antrage entgegentreten. Herr Brejski formulirte seinen Antrag dahin, daß man in das Wahlkomitee noch vier Mitglieder aus dem Arbeiter-, Kaufmanns- und Handwerkerstande wählen möchte. Verschiedene Redner bekämpften diesen Antrag, Herr Dr. Jankowski-Thorn aus dem Grunde, weil er denselben schädlich für die nationale Solidarität halte. Schließlich wurde aber nach dem Antrage Brejski beschlossen, das Kreiswahlkomitee zu verstärken, und es wurden in dasselbe noch die Herren Szczepankiewicz aus dem Arbeiterstande, Wittkowski und Sobiechowski als Vertreter des Handwerks und Tomaszewski als Vertreter der Kaufmannschaft gewählt. Es wurde beschlossen, überall dort Lokalwahlkomitees zu bilden, wo sich das Zustandekommen derselben ermöglichen läßt. Nachdem der Punkt der Tagesordnung über die Wahlorganisation erledigt war, erstattete Herr v. Slaski-Trzebcz den Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Der Vorsitzende dankte namens der Versammlung dem Herrn Abgeordneten für sein mühevolles Arbeiten und brachte auf denselben ein Hoch aus. Nach Eröffnung der Diskussion richtete Herr Brejski an Herrn v. Slaski eine Interpellation über die Wahl des Präses und Vizepräses in der polnischen Reichstagsfraktion, mit welcher sich die polnische Presse in letzter Zeit beschäftigt hat. Herr v. Czarlinski, der bisherige langjährige Vizepräses, solle bei der letzten Wahl aus dem Grunde übergangen worden sein, um ihm damit die Unzufriedenheit über das auszudrücken, was er in seinem parlamentarischen Thätigkeitsbericht in Strasburg gesagt habe. Ob das richtig sei? Es entstand eine lebhafte Diskussion darüber, ob eine solche Interpellation zulässig sei. Herr v. Slaski erklärte, daß die Stimmabgabe in der Fraktion geheim sei, deshalb könne er die Frage des Herrn Brejski nicht beantworten. Uebrigens handle es sich um eine rein innere Angelegenheit der Fraktion, über welche die Veröffentlichungen von Fraktionsmitgliedern nicht ausgehen könnten. Herr Brejski sagte, ihm genüge die Erwiderung des Herrn von Slaski zur Entkräftung der betreffenden Zeitungsberichte vollkommen. Schließlich interpellirte Herr Brejski noch über das Regulativ der polnischen Reichstagsfraktion, dessen Vorschriften über die Abstimmungen der Mitglieder er nicht für richtig hält. Herr v. Slaski erwiderte, er halte die Vorschriften des Regulativs für gut und zweckentsprechend und werde sich für eine Abänderung derselben im Sinne des Interpellanten nicht bemühen. Herr Brejski erklärte sich auch von dieser Antwort befriedigt, da es ihm hauptsächlich nur daran gelegen gewesen, die Ansicht des Herrn Abgeordneten zu hören. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung, die von einem der polnischen Sprache mächtigen Polizeisergeanten überwacht wurde.

— (Bei der heutigen Zwangsversteigerung) vor dem hiesigen Amtsgericht hat das Romantowski'sche Grundstück, Mlewiec Blatt 34, der Handelsmann Grabowski aus Steinau für 1730 Mk. gekauft.

— (Holzhandel.) In Warschau weilen wenige deutsche Händler, um in guten Bauhölzern Abschlüsse zu machen. Die Vorräthe an Mauerlatten sind erschöpft, sogar schwache Latten zur Frühjahrslieferung steigen im Preise. Für Kiefernschwellen werden zum Frühjahr 2,20 Mk. für das Stück geboten, doch kommen dabei keine Abschlüsse zu Stande. Am Bug sind 3000 Kiefernhölzer für 17500 Rubel, 6000 Kubikfuß Sparrenhölzer zu 24 Kopeken pro Kubikfuß, 2400 Stück Kiefernschwellen zu 62 Kop das Stück verkauft worden. In Mauerlatten wurden 7500 Kubikfuß 8 bis 9zöllige und höher zu 32 Kopeken, 8zöllige zu 28 Kopeken, 7 und 6zöllige zu 23¾ Kopeken und 8000 Kubikfuß 7 und 6zöllige zu 23¾ Kop. verkauft.

— (Kleine Kinder ganz ohne Aufsicht zu Hause zu lassen), ist immer bedenklich. Am Dienstag in später Nachmittagsstunde gerieth in einem Obstkeller der Coppernikusstraße ein in der Nähe des stark geheizten Ofens stehender Kinderwagen in Brand. In dem Raume befanden sich zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren ohne Aufsicht. Glücklicherweise wurde das Feuer von außen rechtzeitig bemerkt; wäre das nicht geschehen, so hätten die beiden Kinder leicht den Tod durch Ersticken oder Verbrennen finden können.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Taschentuch auf dem Altstädt. Markt. Zurückgelassen ein Muff in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeisekretariat.

Mannigfaltiges.

(Segensreich.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs von Sachsen sind bisher in mehr als tausend Orten Sachsens Stiftungen gegründet, deren Gesammtkapital sich auf 4 021 000 Mark beläuft.

(Zwei merkwürdige Worte.) Es ist bekannt, daß der deutsche Sprachschatz eine Anzahl Worte birgt, bei denen der Zufall gefügt hat, daß sie, von hinten nach vorn gelesen, ebenso lauten, wie umgekehrt. Eines der bekanntesten dieser Art ist „Reliefpfeiler", dann noch „Marktkram", „Reittier", „Rentner" u. s. w. Neu dürfte es aber sein, daß zwei Worte bestehen, deren Buchstaben nicht nur nach beiden Richtungen hin die gleiche Lage zu einander einnehmen, sondern deren Bedeutung in der That auch dieser Eigenschaft entspricht. Sie heißen: „Egale Lage".

(Ein scharfer Zwist) ist in Gleiwitz zwischen dem Oberbürgermeister Kreidel und dem Bürgermeister Miethe ausgebrochen. Der Bürgermeister hatte der „Bresl. Ztg." zufolge gegen den Oberbürgermeister wiederholt schwere Beschuldigungen erhoben, die sich als nicht zutreffend erwiesen. Als der Bürgermeister endlich in einer Sache eigenmächtig handelte, suchte der Oberbürgermeister um seine Pensionirung nach, und sechs Stadträthe legten gleichzeitig ihr Amt nieder. Die „Bresl. Ztg." berichtet über die Angelegenheit weiter: Bürgermeister Miethe hat nicht nur den Oberbürgermeister Kreidel, sondern auch den dortigen Landrath und noch eine dritte Persönlichkeit aus Anlaß dieser kommunalen Streitigkeiten zum Zweikampf fordern lassen. Oberbürgermeister Kreidel lehnte das Duell ab — soviel wir wissen, ist dies auch von Seiten des Landraths und der dritten geforderten Persönlichkeit geschehen — konnte aber nicht verhindern, daß ihm nun noch der Kartellträger des Bürgermeisters Miethe, den er wohl etwas kurz abgefertigt hatte, eine Forderung übermitteln ließ. Inzwischen hatte man sich in Gleiwitz bemüht, den Bürgermeister Miethe zum Rücktritt von seinem Amte zu bewegen, aber da er das volle Gehalt für zwölf Jahre, und darüber hinaus die Hälfte des Gehaltes als Pension verlangte, so mußten alle Verhandlungen scheitern. So viel ist klar, daß für die beiden Männer, Oberbürgermeister Kreidel und Bürgermeister Miethe, gemeinsam innerhalb der Stadtverwaltung von Gleiwitz kein Raum mehr ist daß einer von beiden wird weichen müssen. Daß sich die Wagschale zu Gunsten des Oberbürgermeisters Kreidel neigen wird, daran kann wohl kein Zweifel sein.

(Selbstmord.) Der Rentmeister des Fürsten Clary, von Kampz, hat sich, wie aus Teplitz gemeldet wird, erschossen.

(Durch den elektrischen Strom getödtet.) Im Ausstellungsgebäude in Dresden wurde in der Nacht zum Montag der mit der Beaufsichtigung der Transformatoren und Schaltapparate betraute Elektrizitätswerksbeamte Hammelrath durch den hochgespannten elektrischen Strom, der zur Speisung vieler Bogenlampen dient, getödtet; man vermuthet, daß er der Vorschrift zuwider mit beiden Händen im Schaltschrank gearbeitet und so eine für ihn verhängnißvolle Verbindung stromführender Theile hergestellt hat.

(Hinrichtung.) Der 18 jährige Handarbeiter Franz Oehlschläger, welcher am 9. September bei Lobenstein den Viehhändler Hahnemann ermordet und beraubt hatte, wurde am Mittwoch durch den Scharfrichter Reindel in Gera hingerichtet.

(Ein theurer Damenhut.) Aus Braunschweig schreibt man: Vor einiger Zeit kaufte ein Ehepaar, das von hier nach Hamburg verzog, bei einem hiesigen Kaufmann verschiedene Gegenstände ein. Schließlich wollte die Frau noch einen Hut kaufen, doch hatten beide kein Geld mehr bei sich und boten deshalb dem Geschäftsinhaber ein Achtel Los der hiesigen Lotterie in Zahlung. Der Kaufmann ging darauf ein. Jetzt ist das Los mit der Prämie von 300 000 Mark gezogen worden. Als der erste Besitzer des Loses davon erfuhr, reiste er sofort nach Braunschweig, um sich mit dem Kaufmann auseinanderzusetzen. Natürlich wollte dieser auf den Gewinn nicht verzichten, hat jedoch dem früheren Besitzer des Loses einen Trostantheil von 500 Mk. gegeben.

(Verbrechen in einer Kaserne.) Eine Sonntag Nacht in der Kaserne des 53. Infanterie-Regiments in Köln vorgekommene Schlägerei, über die wir schon kurz berichteten, stellt sich als Revolte schlimmster Art dar. Zehn Soldaten der 5. Kompagnie lagen auf einer Stube zusammen; der Stubenälteste, Gemeiner Schultz aus Barmen, gab ihnen am Sonnabend den Befehl, die Stube und die Tische zu reinigen. Statt dem Befehle nachzukommen, faßten die neun Soldaten den Entschluß, den ihnen unliebsamen Stubenältesten zu überfallen und zu mißhandeln. Als Schultz Sonntag Nacht vom Urlaub in die Kaserne zurückkehrte, wurde er vom Gemeinen Pütz angefallen. Schultz griff zum Seitengewehr und erstach den Pütz, der alsbald verschied. Hierauf stürzte die gesammte Mannschaft auf den Stubenältesten und mißhandelte ihn mit Seitengewehren, sowie einer großen Scheere in unmenschlichster Weise. Der Schädel des Schultz glich einer formlosen Masse. Erst als die Wache einschritt, ließen die Leute von ihrem Opfer ab. Schultz wurde alsbald in das Militärlazareth geschafft. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Hauptrádelsführer sind verhaftet.

(Die Spur einer Einbrecherbande) hat der Kriminalkommissar Voigt in Düsseldorf im Vereine mit der Kölner Kriminalpolizei aufgefunden. Die Bande führte in vielen größeren Städten Mitteldeutschlands bedeutende Diebstähle aus. Bei einem der Spitzbuben wurden die gesammten, unlängst in Villa Rosenheim bei Königswinter im Werthe von 20 000 Mk. gestohlenen Silbersachen noch vorgefunden.

(In der Weimar-Lotterie) fielen die Hauptgewinne auf Nr. 346 931 (50 000 Mark), 104696 (10 000 Mark), 13795 (5000 Mark).

(Eisenbahnunglück.) Zwischen Thaingen und Herblingen ist am 6. Dezember ein Schnellzug entgleist. Zwei Personenwagen stürzten einen drei Meter hohen Damm herab. Von 18 Reisenden wurden sieben verletzt.

Eingesandt.

Bei dem gegenwärtigen trüben Wetter ist der Geruch der Gasanstalt ein so übler, daß man es in den Wohnungen in dem Gasanstalts-Viertel nicht aushalten kann. Wer noch die Meinung gehabt hat, daß es sich in der Nachbarschaft der Gasanstalt wohnen lasse, der sehe sich nur den Zustand jetzt einmal an, wo der ganze Dunst niederschlägt. Die Stadt von dem schlimmen Gestank zu befreien, sollte auch ein Gebot der öffentlichen Gesundheitspflege sein. Die Anwohner nehmen thatsächlich Schaden an ihrer Gesundheit, sodaß sie an ihrer Lebenszeit einbüßen müssen. C. Wegner, Hausbesitzer.

Briefkasten.

Wir werden angefragt, ob es in Thorn einen Verkäufer von Avedyks Vollbrot giebt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Dzbr.	9. Dzbr.
Tend. d. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–85	216–60
Warschau 8 Tage	216–05	—
Oesterreichische Banknoten .	169—	169–05
Preußische Konsols 3 % . .	97–30	97–30
Preußische Konsols 3½ % .	102–70	102–70
Preußische Konsols 4 % . .	102–70	102–70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	96–90	97—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–70	102–70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91–70	91–60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–80	99–80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–80	99–90
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67–20	—
Türk. 1 % Anleihe C . . .	24 30	24–40
Italienische Rente 4 % . . .	95—	95—
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	92–10	92–25
Diskon. Kommandit-Antheile	200–25	200–
Harpener Bergw.-Aktien . .	189—	189–60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	99⅝	99 c
Spiritus:		
70er loko	37–20	37–90

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 10. Dezember.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	hchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	1	80
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck . . .	„	1	30	1	40
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	3	80
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	40	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	00	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	50	—	80
Zander	„	1	20	—	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gering beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20–50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10–20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10–20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10–20 Pf. pro Kopf, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 20–30 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Gänse 5,00–6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,50–4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,20–1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,50–1,70 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Hasen 3,00–3,50 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. Dezember 1897. (3. Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. Einführung der neu- resp. wiedergewählten Aeltesten und Gemeinde-Vertreter. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Pfarrer Lenz.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Pfarrer Hänel.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

10. Dezember. Sonn.-Aufgang 8.11 Uhr.
Mond-Aufgang 4.21 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.35 Uhr.
Mond-Unterg. 9.31 Uhr Morg.

Heute früh 9 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Malermeister

Adalbert Burczykowski

im 51. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt

die trauernde Wittwe und 10 Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Brombergerstraße 45, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr 30 Min. starb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere theure, unvergeßliche Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Josephine Röhl

geb. **Jagodda**

im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstraße, aus statt.



Heute früh ¾2 Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Militärinvalide

Hermann Tews

im 29. Lebensjahre, was im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeigt

Amthal, 10. Dezbr. 1897

Friedrich Tews.

Die Beerdigung findet am Montag den 13. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Das in der Culmer-Vorstadt an der Bache hinter dem Behrensdorff'schen Holzplatz gelegene, der Stadtgemeinde Thorn gehörige, sogenannte Konduktḥaus nebst Stallgebäude soll auf Abbruch verkauft werden.

Der Bietungstermin ist auf

Sonnabend den 18. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Bietungsbedingungen liegen im städtischen Bauamte während der Dienststunden zur Einsicht aus und werden im Termin bekannt gegeben werden.

Thorn den 7. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschl. der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1898/99 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dienstag, 28. Dezember 1897

vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, welche übrigens bezüglich der Normalsätze abgeändert sind.

Thorn den 8. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Spurlos verschwunden sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke** 2c. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Karboltheerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Holzverkauf.

Freitag den 17. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

sollen im Gasthof zu **Neu-Grabia** nachstehende Hölzer vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn aus den Jagen 98 und 99 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

715 Stangen 1. Klasse,
510 Stangen 2. Klasse,
ca. 900 Rm. Kloben,
„ 1500 „ Spaltknüppel,
„ 100 „ Knüppelreisig.

Wudek den 8. Dezember 1897.

Herzogl. Revierverwaltung.

Oberförsterei Gollub,

Holzversteigerungs-Termine für Januar/März 1898, 10 Uhr vormittags beginnend.

Revierförsterbezirk: 20. Januar, 17. März im Wittkowski'schen Gasthaus in Szabda, 17. Februar im Thorn'schen Gasthaus in Malken;

Hauptrevier: 13 Januar, 10. Februar, 24. Februar, 24. März in Sultan's Hotel in Gollub, 26. Januar, 10. März in Thal's Gasthaus zu Lobdowo.

Der Oberförster Schödon.

Zur

Marzipanbäckerei

empfehle billigst:

Neue Avola- und Baarimandeln,

feinste Puderraffinade,

Rosenwasser.

Ed. Raschkowski.

NB. **Diverse Mandelmühlen stehen zur freien Benutzung.**

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

in meinem

Hauptgeschäft Brückenstr. 34

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich meine

Thee- u. Randmarzipan,

sowie Makronen, Marzipan-Sätze

mit reichem Dekors, nach **Königsberger u. Lübecker Art,**

Marzipan-Spielzeug u. Früchte,

Baumsachen

einfachen und feinsten Genre's

in Schaum, Fondant, Liqueur u. Chokolade,

Chokoladen u. Konfitüren

in den verschiedensten Preislagen,

Petersburger Marmeladen-Konfekt u. Moskauer Früchte

in Originalpackung,

Thee's von **E. Messmer in Frankfurt a. M.**

in russischen und englischen Mischungen,

Pfefferkuchen, Kakes u. Waffelgebäck,

Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,

Bonbonnièren, Thier- und Scherz-Attrappen

in reichster Auswahl

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chokoladen- und Marzipan-Fabrik.

Flaggen u. Flaggenstoffe

empfiehlt

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23.

Frisire Damen

in und außer dem Hause

Frau Emilie Schnoegass,

Friseuse,

Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt



Für nur 5 Mk. versende gegen Nachnahme meine feinste, stark gebaute, rein abgestimmte **Concert-Zieh-Harmonika „Miranda"** mit 2chörigem starkem Orgelton; 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbässe, 40 breite Stimmen, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge mit Stahlschutzecken, starke prima Federung, für deren Unverwüstlichkeit ich jede **Garantie** leiste; offene Nickel-Claviatur, viele Nickelbeschläge, 35 Ctm. großes Prachtinstrument, **garantiert fehlerfrei!!** (Auf Wunsch liefere auch billigere Instrumente, die aber weniger empfehle.)

Ein 3chör. Prachtwerk kostet blos 7 Mk., ein 4chör. 38 Ctm. 8 Mk., ein 6chör. 38 Ctm. 13 Mk., ein 2reih. 21 Tasten, 4 Bässe, 38 Ctm., 4chör. 12 Mk. Große vernickelte Glocke 50 Pf. extra.

Accordzither, hochfein 52 Ctm., 24 Saiten, 6 Manuale, mit sämtlichem Zubehör nur 7 Mk., mit 3 Manualen, 20 Saiten sogar nur 3 Mk. Selbsterlernschule für Harmonika u. Zithern, wonach Jeder in 1 Stunde ohne Lehrer spielen kann, Preislisten, Verpackung umsonst. Porto 80 Pf. 2 Zithern kosten auch nur 80 Pfg. Porto. Zurücknahme, wenn Instrumente nicht gefallen.

FRIEDR. SCHMERBECK,
Neuenrade i. Westf. No 427

Gelegenheitskauf

1 fast neues Billard und 1 Spielautomat, Gartentische und Stühle

sind billig zu verk. Brombergerstr. 16/18

Echte Harzer

Kanarien, ff. Sänger,

für Kenner und Liebhaber, in großer Auswahl auf einige Tage bei **Schwarz**, „Gasthof zur Neustadt".

Henning, a. d. Harz.

Ein Geschäftslokal

zwischen 2 Kasernen ist von sofort zu verpachten, bezw. das Grundstück zu verkaufen. Wo, s. d. Exped. d. Ztg.

Schöne

Bratgänse

liefert

Dom. Neuhof b. Schönsee.

50 Pf. v. Pfd., gerupft.

Auch diesen Winter, wenn hoher Schnee die Wälder Thüringens bedeckt, wenden sich **viele arme Weber** an ihre Mitmenschen mit der **herzlichen Bitte um Arbeit!**

Das Weihnachtsfest steht vor der Thür!

Deutsche Hausfrauen, denkt bei Euren Wäsche-Einkäufen, mit welchen Ihr Freude bereiten wollt, an die **nothleidende Weberbevölkerung.**

Der

Thüringer Weber-Verein zu Gotha

ist ins Leben gerufen worden, die vorzüglich gewebten Waaren der armen Leute zu vertreiben und versendet einen reichhaltigen Katalog aller

Wäscheartikel

auf Wunsch gratis und franko an jedermann.

Der Kaufmann C. F. Grübel in Gotha besorgt die kaufmännische Leitung dieser Anstalt ohne Vergütung!

---

ff. Grog-Rum,

Mandarinen,

Arrac, Cognac und Punsch-Essenzen

empfehle billigst.

Ed. Raschkowski,

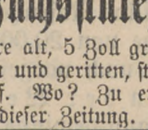
Neustädt. Markt 11.



1 Fuchsstute,

10 Jahre alt, 5 Zoll groß, gefahren und geritten, steht billig zum Verkauf. Wo? Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Eine hochtragende Kuh



hat zu verkaufen

Witt. Grabowitz.

M. Zimm. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Pferdestall u. Rem. z. verm. Gerstenstr. 13.

Wer zu Weihnachten

etwas nützliches schenken will, der lasse sich die folgenden nützlichen Bücher aus dem **Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin** senden:

1. Katechismus für Haus- und Stubenmädchen.

Derselbe enthält in Fragen und Antworten alles, was ein besseres Mädchen können und wissen muß, um ihre Stellung in einem besseren herrschaftlichen Haushalt ausfüllen zu können, wie: **Serviren und Tischdecken, Anstand und Höflichkeit, Großreinmachen, tägliches Reinmachen, große Wäsche, Glanzplätten, Zeiteintheilung.** Preis **65** Pfg. Von diesem Katechismus sind bereits 100000 Exemplare verkauft und ist die Verfasserin von Ihrer Majestät der Kaiserin durch ein huldvolles Anerkennungs-Schreiben ausgezeichnet worden.

2. Anstands-Katechismus.

Ein werthvolles Büchlein für die Söhne und Töchter, welche in besseren Kreisen verkehren und sich die Regeln des guten Tones und der feinen Sitte aneignen wollen. Nach der Lektüre dieses Schriftchens kann sich jeder in den feinsten Kreisen ohne Anstoß bewegen. Preis **50** Pfg.

3. Katechismus für Köchinnen.

Enthaltend die Wissenschaft der Küche und eine große Zahl der besten Kochrezepte. Preis **60** Pfg.

4. Katechismus für Kindermädchen.

Dieses Buch sollte man jedem Mädchen, dem man das theuerste Gut des Hauses, das Kind, anvertrauten muß, in die Hand geben. Preis **40** Pfg.

Geehrte Dame! **Kaufen Sie zu Weihnachten lieber einen Honigkuchen** weniger und legen Sie dafür eines von diesen Büchern auf den Weihnachtstisch und Sie werden uns für die Empfehlung derselben dankbar sein. Gegen Zusendung des Betrages in Briefmarken folgt sofort Franko-Zusendung. Da die Auflagen bald vergriffen sind, wolle man bald bestellen!

Frau Erna Grauenhorst,
Vorsteherin des Fröbel-Oberlin-Vereins und der Hausmädchen-Schule.
Wilhelmstraße Nr. 10, Berlin.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.

W. Busse.

Zahnarzt Davitt,

Breitestraße 34. II,

Zigarrenhandlung Wollenberg.

Wohne jetzt

Jakobsstraße Nr. 9.

Otto Stolp,

Malermeister

Meine Werkstatt u. Wohnung

befinden sich

Heiligegeiststraße 7 und 9.

A. Wittmann,

Schlossermeister.

L. Puttkammer

empfiehlt

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portièren, Läuferstoffe

in großer Auswahl.

Fries, 130 cm. breit,

für

Fenstervorhänge.

Fahnen und Fahnenstoffe.

Ia Speisekarpfen

jeden Freitag auf dem Wochenmarkt.

Dom. Birkenau.

Ural-Caviar,

Brab. Sardellen

empfiehlt

Ed. Raschkowski.

Garantirt

auswuchsfreies und **backfähiges**

Weizenmehl 000

= aus den **Leibitscher Mühlen** =

offerirt billigst

Amand Müller,

Culmerstraße 20.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tade loser Sitz.
Militär-Effekten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Wir suchen für unser Kolonial-, Material-, Destillations- und Eisengeschäft pr. 1. Januar 98 einen älteren, tüchtigen und erfahrenen

ersten Kommis

bei gutem Salair.

H. v. Hülsen Nachfl.,

Bischofswerder.

Malerlehrlinge und Anstreicher

sucht **Otto Stolp.** Malermeister.

Zwei Herren find. Logis m. Beköstigung v. 15. d. Mts. Paulinerstr. 2, 2 Tr.

Junge Mädchen,

welche schneidern können, erhalten Stellung zu größeren Kindern nach Warschau.

Gniatczynski, Thorn, Neust. Markt 20.

Aufwärterin

sofort verlangt Schillerstraße 6, II.

In stiller Straße der Altstadt werden für Ostern

6 geräumige helle Zimmer

gesucht, die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Off. unter **M. K.** a. d. Exped. d. Ztg.

Die bis dahin vom Fleischermeister Rudolph bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten** nebst **Wohnung** sind per bald zu vermiethen.

Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Die Buchhandlung

E. F. Schwartz

empfiehlt in grösster Auswahl: Bilderbücher, Märchen, Fabeln, Erzählungen, Reisebeschreibungen u. sonstige Jugendschriften, Jugendalbums, Schriften für die reifere Jugend, Geschenklitteratur für Erwachsene, als: Romane, Novellen, Erzählungen der neuesten, besten Schriftsteller, sämmtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke, Litteraturgeschichten, Werke geogr. und geschichtl. Inhalts, Andachtsbücher, Atlanten, Musikalien, Photographien in Kabinet — nur die neuesten — und sonstige Kunstsachen, Malsachen und Vorlagen, Papierausstattung in allen Preislagen, Photographie- und Poesiealbums, Kalender und Kunstkalender in schönster Ausführung etc. etc.

E. F. Schwartz,

Buchhandlung.

Christl. Verein junger Männer.

Sonntag, ½8 Uhr: **Vortrag** des Herrn Stadtmissionar **Schmidt.**

Angehörige und Gäste willkommen.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend abds. 8½ Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
2. Vortrag.

Der Vorstand.

Gasthof zum Deutschen Kaiser,

Stewken.

Sonntag den 12., den 19. d. M., sowie den 2. Weihnachtsfeiertag:

Große Marzipanverwürfelung

mit nachfolgendem

Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

F. Beidatsch.

Anfang 4 Uhr.

Heute, Sonnabend:

Grosses



Wurstessen

wozu ergebenst einladet

W. Moebius.

Heute, Sonnabend den 11. d. M.

von 6 Uhr abends ab:



Wurstessen,

eigenes Fabrikat,
auch außer dem Hause.

Will's Restauration, Baderstr. 2.

Täglich

frische, warme Knoblauchwurst

bei

Josef Wakarecy,

Schuhmacherstraße 21.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

---

1 herrschaftliche Wohnung,

(Gerechtestr.) 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, gr. Entree und Zubehör, per 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Gerstenstr. 14, 1 Tr. links, bei Jablonski.

Neustädter Markt 11

ist **eine Wohnung** von 4 resp. 6 Zimmern, Entree, Küche, Balkon vom 1. April 1898 zu vermiethen.

M. Kaliski. Elisabethstr. 1.

---

1 herrschaftliche Wohnung,

1. Etage (von sofort) Preis 770 Mk., bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, ist zu verm. **W. Zielke**, Coppernikusstr. 22.

Täglicher Kalender.

1897/98.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	—	—	—	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Januar .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 289 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 11. Dezember 1897.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung am 9. Dezember 1897, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre von Bülow, Tirpitz, Graf Posadowsky, Thielmann.

Die erste Lesung der Flottenvorlage wurde heute beendigt.

Abg. Hammacher (natlib.) erklärt, seine politischen Freunde hätten einmüthig beschlossen, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen. Sie seien mit der Regierung überzeugt, daß die Flotte in ihrem jetzigen Umfange nicht ausreiche, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen, weder für den Küstenschutz, noch für unsere Interessen im Auslande. Die finanziellen Bedenken verkenne seine Partei nicht, aber das nationale Empfinden, das die Partei von Anbeginn an erfüllt habe, lasse sie leichter über diese Bedenken hinwegsehen. Er stehe nicht an, zu erklären, daß die Regierung bei dieser Vorlage von einem Verantwortlichkeitsgefühl vor der Geschichte beseelt werde, für welches man ihr nur Dank wissen könne. Im Jahre 1870 hätten die Franzosen unseren ganzen Seehandel lahmgelegt, weil es uns in der Nord- und Ostsee an einer Offensivflotte gefehlt habe. Bei einem Export von 3½ Milliarden sei ein stärkerer Schutz zur See eine Nothwendigkeit. Welche Gefahr drohe ohnehin unserem Absatz durch das Bestreben Englands, mit seinen Kolonien ein einheitliches Wirthschaftsgebiet zu bilden, ebenso durch die ähnlichen Bestrebungen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, mit den Staaten Mittelamerikas in enge wirthschaftspolitische Beziehungen zu treten! Die etatsrechtlichen Einwände seien nicht stichhaltig; auch beim Kaiser Wilhelm-Kanal und bei den elsaß-lothringischen Bahnbauten seien doch einmalige große, auf Jahre berechnete Bewilligungen vom Reichstage ausgesprochen worden. Angesichts der wirthschaftlichen und politischen Bedeutung dieser Vorlage werde er und sicherlich auch seine Freunde nicht Anstand nehmen, nöthigenfalls auch in die Auferlegung neuer Steuern zu willigen. Zu Gunsten vitaler Interessen werde und müsse das deutsche Volk auch hierzu bereit sein.

Abg. Galler (südd. Volksp.) führt aus, seine Partei werde sich zu der Preisgebung eines so wichtigen Volksrechtes, wie sie durch das Septennat dem Reichstage abverlangt werde, ebensowenig entschließen, wie zu einer solchen Vertrauenskundgebung für die Regierung. Ein weiterer Grund, weshalb er die Vorlage ablehne, sei der, daß die Vorlage ein weiterer Schritt sein würde zu einem Marinedespotismus. Er glaube auch nicht, daß die Vorlage durch unsere Handelsinteressen erforderlich werde. Im Volke wolle man von einer solchen Vermehrung unserer Flotte nichts wissen. Auch aus diesem Grunde lehne er die Vorlage ab.

Abg. Zimmermann (dtschsoz. Reformp.) sagt, seine Freunde hielten aus dem nationalen Grunde der Landesvertheidigungsinteressen eine wohlwollende Prüfung der Vorlage für geboten. Alles, was zum Küstenschutz gefordert werde und nöthig sei, würden daher seine Freunde bewilligen. Aber seine Freunde hielten auch die wirthschaftliche Seite der Vorlage im Auge, und in dieser Hinsicht hätten sie allerdings Bedenken. Es müßten gewisse Garantien den verbündeten Regierungen abverlangt werden. In dieser Beziehung könne er den Vorschlägen des Abg. Lieber zustimmen. Ferner dürften keinesfalls andere Steuern erhoben werden, als solche, welche nur die leistungsfähigen Schultern träfen.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernb.) ist gegen die Vorlage. Besondere Bedenken hege er gegen die Bindung des Reichstages; auch in finanzieller Hinsicht beständen schwere Bedenken.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) meint, daß die bekannte Resolution des „Ehrbaren Kaufmanns“ in Hamburg für die Vorlage nur im Interesse der Rhederei beschlossen worden sei. Das Verhältniß der Zahl der Kriegsschiffe zu der Zahl der Handelsschiffe sei bei uns viel günstiger, als in England. Wolle man eine große Flotte haben, so thäten dies doch nicht allein die Schiffe; man müsse doch auch Leute darauf haben, und schon jetzt mache die Deckung dieses Bedarfs Schwierigkeiten. Seine Freunde hätten jedenfalls für solche Vorlagen kein Geld; der Handel sei genug geschützt.

Abg. Graf Stolberg (kons.) betont, daß die Stimmung im Volke in den letzten Monaten eine entschieden flottenfreundlichere geworden sei. Man habe sich sogar gewundert, daß die Forderungen so maßvoll seien. Seiner Ansicht nach habe sogar die Landwirthschaft ein indirektes Interesse an der Vorlage; denn die Landwirthschaft brauche eine kaufkräftige Industrie. Was die finanzielle Seite betreffe, so tröste er sich mit der Thatsache, daß sich noch niemals ein Land dadurch ruinirt habe, daß es zuviel für Heer und Marine ausgegeben habe, wohl aber dadurch, daß es diese Vertheidigungsmittel vernachlässigt habe. Ihm wäre es am liebsten, wenn die Vorlage so angenommen würde, wie sie sei.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Interpellation des Abg. Bassermann (natlib.), welche Maßregeln die Regierungen zu ergreifen gedenken, um den auf Monopolisirung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Rockfellerschen Standard Oil Company entgegenzutreten. Der Interpellant bespricht in der Begründung das skrupellose Vorgehen der Company.

Staatsminister Graf Posadowsky führt in der Erwiderung aus, daß die Frage ziemlich schwierig sei. Auf der einen Seite stehe ein Produzent, der im Besitze des größten Theils des Rohmaterials sei, auf der anderen Seite die Käufer, die privatrechtlich Verträge mit ihm abgeschlossen hätten. Es frage sich, ob die Gesetzgebung gegenüber solchen Privatverträgen einschreiten könne. Zweifellos habe die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in Bremen auf die Preisgestaltung fortgesetzt zu Gunsten der Konsumenten in absteigender Linie gewirkt. Aus der Preissteigerung im Jahre 1895 habe diese Gesellschaft nach glaubwürdigen Versicherungen keinen Nutzen gezogen, sondern sehr erhebliche Verluste gehabt. Ihm, dem Redner, habe ein Vertreter der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft erklärt, er habe bereits Auftrag gegeben, keine weiteren Verträge, wie diejenigen, die zum Gegenstande lebhafter Beschwerde geworden seien, abzuschließen, und die Gesellschaft werde alle Mühe aufwenden, um auch die Mannheim-Bremer Gesellschaft dazu zu bewegen. Mit dieser privaten Erledigung sei die Sache aber für die Regierung nicht erledigt. Bereits 1895 sei man in eine Erwägung der Frage eingetreten, ob es nicht möglich sei, mit Hilfe des Reiches die deutschen Outsiders, die Firmen in Bremen und Mannheim, in ihrem Konkurrenzkampfe zu unterstützen. Nehme man aber an, daß die Standard Oil Company beabsichtige, ihr Monopol in Deutschland weiter auszudehnen und es zu einer unbilligen Preissteigerung zu benutzen, dann könne man zunächst den Weg der Begünstigung des russischen Petroleums einschlagen. Uns könne es nur erwünscht sein, wenn das russische Petroleum in Deutschland einen weiteren Markt finde. Wir hätten es ja dadurch schon begünstigt, daß wir die Zollabnahme nach Volumen erfolgen ließen, aber trotz dieser Begünstigung zeige sich kein Wachsen der Einfuhr des russischen Petroleums. Eine weitere Begünstigung durch die gesetzlichen Vorschriften des Verkaufs nur nach Gewicht sei jedoch nicht ganz unbedenklich. Ein anderer Weg zur Begünstigung des russischen Petroleums sei eine Herabsetzung der Eisenbahnfrachten, und es hatten darüber schon Erwägungen stattgefunden. Nun könne man dem Mißbrauch des amerikanischen Trustes begegnen, indem man durch eine Zollerhöhung das amerikanische Petroleum vertheuere zu Gunsten der deutschen Brennstoffe. Jetzt würde, wenn das Liter Petroleum einen Preis von 20 Pf. habe, das Liter Spiritus mit 26 Pf. mit dem Petroleum konkurriren können, es sei aber zweifelhaft, ob es der deutschen Landwirthschaft möglich sei, das Liter 100gradigen Spiritus zu 26 Pf. herzustellen. Er, Redner, könne versichern, wenn die Standard Oil Company dazu übergehe, in einer unbilligen Weise spekulativ die Preise dieses wichtigen Konsumartikels in die Höhe zu treiben, dann werde man dagegen rückhaltlos einschreiten. Er wünsche aber, daß die russische Petroleumindustrie ebenso wie die amerikanischen Outsiders sich angelegen sein ließen, in wirksame Konkurrenz mit der Standard Oil Company zu treten. Alles, was die Regierung thun könne, diese Konkurrenz zu erleichtern, werde geschehen. Abg. Barth (freis. Ver.) beantragt die Besprechung der Interpellation. Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; erste Lesung des Etats.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 8. Dezember. (Ein unheimlicher Fund) wurde in einem Dunghaufen beim Besitzer Ernst Tornier in Trampenau gemacht. Man fand daselbst einzelne Theile eines menschlichen Skeletts, als Kopf, Rückgrat mit Fleisch und Rippentheile, Beinknochen 2c. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in die dunkle Affaire bringen.

Elbing, 8. Dezember. (Verworfene Revision.) Wegen versuchten Mordes, versuchten Todtschlages, Brandstiftung, Hausfriedensbruches und Jagdvergehens ist vom hiesigen Schwurgericht am 22. Oktober nach zweitägiger Verhandlung der ehemalige Privatförster Johann Gniewodda aus Bischofswerder zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Seine Revision wurde gestern vom Reichsgericht verworfen. Gn. führte bekanntlich längere Zeit in den Wäldern seiner Heimat ein förmliches Räuberleben und war der Schrecken der Umgegend.

Elbing, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Die hiesige Stadtkämmererstelle soll zur Neubesetzung öffentlich ausgeschrieben werden; wenigstens hat die vorberathende Abtheilung beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung am Freitag einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen. Die Wahldauer des Herrn Stadtrath Danehl läuft zu Anfang des Jahres 1898 ab. — Eine weiße Krähe wurde am Mittwoch in Stenzlau bei Dirschau von Herrn Gärtner Bolies geschossen. — Daß jemand den lebhaften Wunsch nach Zuchthausstrafe äußert, kommt doch wohl recht selten vor und muß um so mehr überraschen, wenn der seltsame Bittsteller kaum 18 Jahre alt ist. Dieser seltene Fall ereignete sich indeß in der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer. Der Schlosser Johann Schulz aus Marienburg, viermal vorbestraft, war am 19. Oktober aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entlassen worden, vergriff sich aber sofort wieder an fremdem Eigenthum und stahl einem Freunde, mit dem er zusammen gekneipt hatte, eine Börse mit 13 bis 14 Mark Inhalt. Der Angeklagte sprach den Wunsch aus, gegen ihn auf Zuchthausstrafe zu erkennen. Auf die Frage des Vorsitzenden des Gerichtshofes, warum er ins Zuchthaus möchte, gab er erst unverständliche Antwort, schwieg aber auf weitere Fragen ganz. Da Schulz eben erst 18 Jahre alt geworden ist, setzte der Gerichtshof gegen ihn eine Strafe von zwei Jahren Gefängniß fest.

Königsberg, 8. Dezember. (Pferdebahn.) Während gestern in Berlin die Generalversammlung der Königsberger Pferdebahngesellschaft die Vermehrung des Aktienkapitals von 695 000 auf zwei Millionen Mark behufs Umwandlung unserer Pferdebahnen in elektrischen Betrieb beschloß, hat unsere Stadtverordnetenversammlung die Anträge des Magistrats in allen Theilen angenommen, wonach die Stadtgemeinde von ihrem Rechte Gebrauch macht, „die Bahnanlage und den Wagenpark“ 1901 zu erwerben, die Umwandlung in elektrischen Betrieb selbst übernimmt und unverzüglich mit dem Provinzialverbande wegen Uebernahme gewisser Chausseestrecken in Unterhandlung tritt. Die Kündigung selbst wurde einstweilen noch nicht beschlossen, vielmehr soll zunächst — eventuell auf dem Wege der Feststellungsklage — eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, welcher Sinn mit dem Ausdruck „Werth der Bahnanlage“ zu verbinden sei.

Inowrazlaw, 8. Dezember. (Entgegen den Gerüchten von einem bevorstehenden Verkauf) der hiesigen Maschinenfabrik „Petzold u. Company, Enginers Limited“, welche sich als vollständig unbegründet erwiesen, theilt das hiesige Lokalblatt mit, daß eine Aenderung nur insofern eingetreten ist, als die obige Firma in „Petzold und Co., Maschinenfabriken und Eisengießereien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, umgewandelt worden ist.

Pinne (Posen), 9. Dezember. (Auf dem evangelischen Kirchhof) wurden von ruchloser Hand 53 Kreuze und Denkmäler zerbrochen. Die Thäter sind bisher noch nicht ermittelt.

Landsberg, 7. Dezember. (Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz) hatte sich der hiesige Bäckermeister Hurlbrink vor der Strafkammer zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, sogenanntes Fußmehl (Mehl, das bei der Verarbeitung auf den Fußboden der Backstube fällt) nach Zusammenkehren und Durchsieben als Streumehl verwendet zu haben. Der Kreisphysikus gab sein Gutachten dahin ab, daß solches Mehl Mikroben enthalte, die trotz der Backhitze der Gesundheit nachtheilig werden können. Der Angeklagte wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Stettin, 8. Dezember. (Errichtung einer Gewerbeschule.) Heute Mittag fand im königlichen Schlosse unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Sommerfeld eine Sitzung der Kommission zur Berathung der Frage wegen Errichtung einer Gewerbeschule in Stettin statt. An der Sitzung nahm theil als Vertreter des Handelsministers Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Simon. Die Verhandlungen nahmen insofern einen günstigen Verlauf, als die Kommissare der Regierung sich bereit erklärten, die hierorts geäußerten Wünsche beim Minister zu befürworten. Diese Wünsche gehen nicht blos auf eine Baugewerkschule, sondern auf eine allgemeine Handwerker- bezw. Gewerbeschule.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Dezember 1897.

— (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Walter Dunst ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Strasburg Westpr. zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Der Gefangen-Aufseher Behrend in Marienburg ist in gleicher Eigenschaft an das landgerichtliche Gefängniß in Graudenz versetzt worden.

— (Die Anzahl der Mitglieder des Bezirkseisenbahnrathes) für die Bezirke der königlichen Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg für die Wahlperiode der Jahre 1898 bis 1900 ist auf 36 festgesetzt. Es entfallen davon auf die kaufmännischen Körperschaften 12, auf die gewerblichen Körperschaften 6 und auf die landwirthschaftlichen Körperschaften 18 Mitglieder. Die Oberpräsidenten sind durch Ministerialerlaß ersucht worden, die betheiligten Körperschaften zur Wahl ihrer Vertreter baldigst zu veranlassen.

— (Diensteinkommen der Geistlichen.) Die Geistlichen der Diözese Marienwerder haben sich mit folgender Petition, betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen, an die Generalsynode gewendet: Die zur Pfarrkonferenz versammelten, ehrerbietigst unterzeichneten Geistlichen richten an die hochwürdige Generalsynode im Hinblick auf die Kirchengesetzesvorlage, betreffend das Diensteinkommen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche, nachstehende dringende Bitte: Hochwürdige Generalsynode wolle in Anbetracht 1. daß die evangelische Geistlichkeit den harten Druck unzulänglichen Einkommens und die daraus für ihren Stand und ihre Familien entspringenden Mißstände länger und schwerer als alle anderen ihnen an Bildung und sozialer Bedeutung gleichwerthigen Beamtenklassen zu tragen gehabt hat und noch trägt; 2. daß die Gründung eines eigenen Hausstandes für die Mehrzahl der Geistlichen, zumal in Landgemeinden, bereits in den ersten Amtsjahren nicht nur aus vielen Rücksichten wünschenswerth, sondern geradezu unumgänglich erscheint; 3. daß das öffentliche Ansehen des Geistlichen zum nicht geringen Theil von seiner wirthschaftlichen Unabhängigkeit bedingt ist und eine seiner gesellschaftlichen Stellung einigermaßen angemessene Lebenshaltung erfordert; 4. daß die wissenschaftlichen und finanziellen Anforderungen, denen der Theologe bis zu seiner Anstellung genügen muß, im allgemeinen nicht niedriger sind als die, welche an die anderen entsprechenden Beamtenklassen gestellt werden; dem vorliegenden Gesetze ihre Zustimmung nur dann ertheilen, wenn folgende veränderte Bestimmungen darin Aufnahme finden: 1. Das Grundgehalt der untersten Gehaltsklasse wird, weil das bisherige Minimaleinkommen sich überall, oft in himmelschreiender Weise, als unauskömmlich bewiesen hat, auf 2400 Mk. festgesetzt. 2. Das Grundgehalt ist durch 5jährige Zulagen von je 600 Mk. bis zum Betrage von 5400 Mk. zu erhöhen. 3. Auch die Pfarrstellen mit Einkommen von mehr als 5400 Mk. sind zu Beiträgen an die Zulagenkasse, und zwar mit einem nach obenhin wachsenden Prozentsatze, heranzuziehen. 4. Die Beitragspflicht der Kirchengemeinden zur Zulagenkasse, soweit der aus dem Stelleneinkommen selbst fließende Betrag nicht ausreicht, ist in Prozenten der Staatseinkommensteuer fest zu begrenzen. Im übrigen hegen wir die Zuversicht, es werde den Bemühungen der Hochwürdigen Generalsynode in Gemeinschaft mit dem hochwürdigen Kirchenregiment bei ihrer Bekanntschaft mit den mannigfachen Nöthen, die bei den heutigen Gehaltsverhältnissen auf unserem Stande noch lasten und unbedingt Abhilfe erheischen, trotz aller zu überwindenden Schwierigkeiten gelingen, dem genannten Gesetze eine solche Gestalt zu geben, daß dadurch eine wirklich zeitgemäße und dauernde Besserung der äußeren Lage der evangelischen Geistlichen herbeigeführt wird. Mit vollkommener Ehrerbietung die Geistlichen der Diözese Marienwerder.

— (Zur Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts) stand vorgestern zum ersten Male die Frage an, ob von Pfarrländereien Beiträge zu den Kosten der Landwirthschaftskammern zu entrichten sind. Das Ober-Verwaltungsgericht hat die Frage bejaht. Es handelte sich um eine Streitsache der Landwirthschaftskammer in der Provinz Sachsen gegen den Pfarrer G. zu Schnarsleben und um eine Streitsache der westpreußischen Landwirthschaftskammer gegen den katholischen Kirchenvorstand der Probstei Schönwalde.

— (Noch nicht verpachtet.) Bezüglich der Verpachtung der Bahnhofswirthschaft in Schneidemühl ging dieser Tage die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Zuschlag Herrn Restaurateur Freytag aus Ahlbeck für sein Gebot von 24 000 Mark ertheilt worden sei. Diese Nachricht ist, wie das „Bromb. Tagebl.“ an zuständiger Stelle erfährt, erfunden. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt erst am 15. d. M.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Stelle zu Czyskowo, Kreis Konitz, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Block zu Brust.) Erste Stelle zu Skietz, Kreis Flatow, kathol. (Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.) Erste Stelle zu Thorn-Papau, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.) Stelle zu Staw, Kreis Thorn, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.) Stelle zu Przyrowo, Kreis Tuchel, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Knorr zu Tuchel.) Stelle zu Willenberg, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Marienburg.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
9. Dezember 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	124—133	128—149	130—136
Neustettin	182—185	127—133	137	130—138
Bezirk Stettin	176—183	130—138	140—159	130—140
Anklam	176	133—142	135—140	134—136
Danzig	177—194	137—138	140—142	136
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	191	150	157	138
Bromberg	175—178	136—138	120—146	130—143
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	191	145½	—	151
Stettin Stadt	180—184	135—137	146—150	135—139
Posen	164—184	128—144	125—150	123—145

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 9. Dezember 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—772 Gr. 178—192 Mk. bez., inländ. bunt 729—734 Gr. 180—184 Mk. bez., inländ. roth 716—740 Gr. 179—182 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 732 Gr. 136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 650—674 Gr. 136—144 Mk. bez., transito kleine 597 Gr. 83 Mk. bez., ohne Gewicht 80 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 104—105 Mk. bez., transito Viktoria-125 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 105 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135 Mk. bez.

Hedbrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 110—115 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,07½ Mk. bez., Roggen 4,10 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,80 bis 8,82½ Mk. bez., 8,75 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,77½ bis 6,87½ Mk. bez. Tendenz: ruhig.

Königsberg, 9. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 65 000 Liter, gek. 25 000, matter. Loko nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 36,30 Mk. Gd., 36,— Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 37,— Mk. Br., 35,50 Mk. Gd., 37,— Mk. bez.

M. Suchowolski, Seglerstrasse Nr. 26

empfiehlt sein großes Lager

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle zu enorm billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Da nach einer uns erstatteten Anzeige die Uebertretungen in An- und Abmeldungen bei der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse in letzter Zeit sich erheblich gemehrt haben, bringen wir im Interesse des geordneten Geschäftsganges, sowie im eigenen Interesse der Betheiligten hierdurch in Erinnerung die nachfolgende ältere

Bekanntmachung,
Ortskrankenkassen betreffend.

Wir weisen hiermit wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 hin. Danach besteht hierselbst für die beiden hies. Ortskrankenkassen — die Allgemeine Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes — **eine gemeinsame Meldestelle,** und zwar wird diese Meldestelle von dem Kassirer der Allgemeinen Ortskrankenkasse **Perplless** im Geschäftszimmer dieser Kasse (Rathhaus) verwaltet.

Bei dieser Meldestelle sind hiernach **alle** versicherungspflichtigen Arbeitnehmer — also insbesondere auch diejenigen des Schuhmachergewerbes — von den Arbeitgebern spätestens am dritten Tage anzumelden und abzumelden. **Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht** die in §§ 50 und 81 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgesehenen **Strafen nach sich.** Insbesondere **hat derjenige Arbeitgeber,** welcher seine Arbeitnehmer nicht rechtzeitig anmeldet, im Krankheitsfalle **der Krankenkasse alle Aufwendungen zu erstatten,** welche durch Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person entstehen. Andererseits muß die Kasse auch nicht angemeldete Arbeitnehmer unterstützen, wenn dieselben vermöge ihrer Beschäftigung zur Krankenkasse gehören, da die Mitgliedschaft nicht durch die Anmeldung bedingt ist, sondern kraft Gesetzes eine Folge der Beschäftigung ist.

Schließlich ordnen wir auf Grund des § 76 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 (jetzt § 49a in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892) hiermit an, daß die freien Krankenkassen, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung, einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit, jeden Austritt eines Mitgliedes binnen Monatsfrist bei der anfangs gedachten Meldestelle zur Anzeige zu bringen haben.

Die An- und Abmeldungen müssen nach den festgestellten Formularen, welche bei der Meldestelle zu haben sind, erfolgen.

Thorn den 22. November 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.